

## Blatt 163, Voitsberg

### Bericht 1977 über geologische Aufnahmen im Grazer Paläozoikum auf Blatt 163, Voitsberg

VON FRITZ EBNER (auswärtiger Mitarbeiter)

Der Schwerpunkt der Kartierungstätigkeit lag in den östlichsten Teilen des Kartenblattes zwischen Stübinggraben und Gratwein östlich der Linie Jeinegg—Rein—Eichkogel. Gemeinsam mit W. GRÄF wurde dabei die Umrandung des Reiner Tertiärbeckens auskartiert (vgl. Bericht W. GRÄF).

Im Nordteil des aufgenommenen Gebietes treten nur Gesteine der Dolomit-Sandstein-Folge und älterer Schichtglieder auf. Südlich einer ausgeprägten Störungszone, die sich vom Hofgraben N Gratkorn (Blatt 164, Graz) über Gratwein Au—Rein in E—W bzw. NE—SW Richtung erstreckt, schließen jene Vorkommen (Eichkogel, Kalvarienberg, Gratwein/Au) an, die mit ihrem Schichtbestand bis zu den Schiefnern der Dult (co) reichen.

Innerhalb der Dolomit-Sandstein-Folge wird versucht, wo möglich, entsprechend der faziellen Gliederung der Dolomit-Sandstein-Folge nach FENNINGER & HOLZER (Mitt. Österr. Geol. Ges. im Druck) einzelne Faziesbereiche herauszuarbeiten.

Die tiefsten Partien der Dolomit-Sandstein-Folge sind am E-Fuß des Pfaffenkogels in einer wie im Steinbruch 389 im Göstinggraben aufgeschlossenen Entwicklung mit Dolomit-Sandsteinen und Bythotrephisschiefern vorhanden. Ebenso treten Dolomit-Sandsteine in einem breiten Streifen am W-Fuß des Pfaffenkogels S Jeinegg auf, von wo sie sich weiter über den Hörgasbauern nach SW fortsetzen. S des Gehöftes Jeinegg werden die Dolomit-Sandsteine von gelbbraunen flaserigen Kalken und dunklen Crinoidenkalken unterteuft. Eine biostratigraphische Gliederung dieser Schichten fehlt noch. Aus ihrer Lage unter den Dolomit-Sandsteinen werden sie zumindest vorläufig zu den Crinoiden-Schichten gestellt. Tuffe konnten über den Dolomit-Sandsteinen bisher noch keine festgestellt werden.

Weiters treten NW Eggenfeld fossilführende Karbonatgesteine (sio/du) und silurische basische Vulkanite im Liegenden der Dolomit-Sandstein-Folge auf, über die bereits an anderer Stelle berichtet wurde (EBNER 1976, PŁODOWSKI 1976: Mitt. Abt. Geol. Paläont. Bergb. Landesmus. Joanneum, H. 36).

Gekennzeichnet durch Lamination und Stromatolithen werden die Dolomite des Pfaffenkogels nach FENNINGER & HOLZER als supraintratidale Bildungen einer Karbonatküste bezeichnet. Für die Aufnahmsarbeiten werden diese Dolomite als „Dolomite Typ Pfaffenkogel“ bezeichnet. Festgestellt konnten sie abgesehen vom Pfaffenkogel E-Abhang auch in den Steilabfällen des Gsollerkogel E-Abhanges und am NW Sporn des Hausberges werden.

Südlich der o. g. Störungszone treten am Eichkogel bei Rein, Kalvarienberg und bei Gratwein/Au Abfolgen auf, die bis ins Oberkarbon reichen. Bezüglich der Aufschlußverhältnisse am Eichkogel bei Rein wird auf NÖSSING, EBNER & FLÜGEL 1977 (Mitt. naturwiss. Ver. Stmk.) verwiesen.

Im Bereich des Kirchberges bei Gratwein und bei Gratwein/Au treten im Niveau der Kanzelkalke grobspätige, braune, rauchwackenartige Karbonatgesteine auf, die über grobspätige, gelblich-weiße Dolomite in fossilführende Kanzelkalke überleiten können. MEGGENDORFER 1944 (unveröff. Diss. Univ. Graz) sah in diesen Bildungen eine fazielle Vertretung der Kanzelkalke und bezeichnete sie als Sandsteinfazies. Die Geländebefunde weisen jedoch eher auf eine mögliche metasomatische Entstehung

dieser Gesteine aus den Kanzelkalken. Geochemieproben befinden sich zur Ausarbeitung an der Geol. Bundesanstalt.

Bei Gratwein/Au liegt eine ungestörte stratigraphische Abfolge von Steinbergkalken (do) bis Schichten der Dult (co) vor, wobei im Bereich NE der Heilanstalt Hörgas das Reiner Tertiär auf Schichten der Dult auflagertrt. Der Bereich E des Gehöftes Wollschlager ist intensiv gestört. An seinem Aufbau sind Barrandeikalke, Kanzelkalke bzw. umgewandelte Äquivalente und Steinbergkalke beteiligt. Eine endgültige tektonische Auflösung dieses Bereiches wird noch von der Auswertung der Mikrofossilproben abhängen.

### **Bericht 1977 über Aufnahmen im Tertiär auf Blatt 163, Voitsberg**

VON WALTER GRÄF (auswärtiger Mitarbeiter)

In gemeinsamen Begehungen mit F. EBNER wurden die Grenzbereiche Tertiär: Paläozoikum im Becken von Rein kartiert. Die Schichtglieder der Beckenfüllung wurden mit dem Ziel einer detaillierten Ausscheidungsmöglichkeit beprobt.

Im Becken von Stallhofen wurden Übersichtsbegehungen durchgeführt und die Grenzverhältnisse des Süßwassertertiärs gegen die Gosau von St. Bartholomä abgeklärt.

Weitere Untersuchungen galten der Verbreitung und Zusammensetzung der Konglomerate von Stiwoll.

*Neue Literatur zu Blatt 163:* CEIPEK N. 1977, EBNER F. 1977, KOLLMANN W. 1977, NÖSSING L., EBNER F. & FLÜNEL H. W. 1977, PAK E. 1977, POLEGEG S. 1977, SCHROLL E. 1977.

### **Blatt 164, Graz**

### **Bericht 1977 über geologische Aufnahmen im Paläozoikum auf Blatt 164, Graz**

VON FRITZ EBNER (auswärtiger Mitarbeiter)

Die Aufnahmen auf Blatt 164 beschränkten sich auf die Dokumentation vergänglicher Aufschlüsse und damit verbundener Detailaufnahmen.

1. Im Zuge des Ausbaues der Landesstraße Nr. 318 (Friesach—Semriach) entstanden zwischen km 6,2 (Abzweigung zum Kesselfall) und km 10,2 (Ort Semriach) durchlaufend neue Aufschlüsse. Zwischen km 6,2 und 8,12 werden Gesteine der Rannachfazies (obere Schichten von Kher bis Dolomit-Sandstein-Folge) durchörtert, die tektonisch der Rannach-Decke angehören und im aufgenommenen Raum S Taschen—Rötschgraben als Deckscholle (Luegg-Deckscholle) diskordant den Taschenschiefern auflagern. In sich zeigt die Luegg-Deckscholle einen flachen Synklinalbau, an deren Aufbau Gesteine der oberen Schichten von Kher bis Barrandei-Schichten beteiligt sind. Abweichungen von der idealen Schichtfolge (tektonische Amputation bzw. Anschoppungen) treten an der Basis der Luegg-Deckscholle in Nähe der Deckengrenze zu den Taschenschiefern auf.

Eine gemeinsam mit L. WEBER verfaßte ausführliche Publikation mit geologischer Karte 1: 25.000, Dokumentation der neuen Aufschlüsse und Betrachtungen über die Stellung der Luegg-Deckscholle zu den Taschenschiefern und der Schöckeldecke bzw. den im Straßenprofil im Grenzbereich Rannachdecke—Taschenschiefer eingespießten Schöckelkalken befindet sich im Druck (Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark, Bd. 108, 1978).